

Bildszenen (nach einem unbedeutenden historischen Gemälde<sup>173</sup>) ist gleichfalls mit Hilfe des Imperfekts in eine epische Szene umgeformt:

Sie folgten furchtbar, ihren bunten Tod  
von ferne nach ihm werfend, während er  
verloren floh, nichts als: bedroht.  
Die Ferne seiner Väter schien nicht mehr  
für ihn zu gelten; denn um so zu fliehn  
genügt ein Tier vor Jägern.

Das fliehende Reiten ist als Bewegung, als Handlung erkennbar:

Bis der Fluß  
aufrauschte nah und blitzend. Ein Entschluß  
hob ihn samt seiner Not und machte ihn  
wieder zum Knaben fürstlichen Geblütes.  
Ein Lächeln adliger Frauen goß  
noch einmal Süßigkeit in sein verfrühtes  
vollendetes Gesicht Er zwang sein Roß  
groß wie sein Herz gehn, sein blutdurchglühtes:  
es trug ihn in den Strom wie in sein Schloß.

Dieses Bildsonett ist darum aufschlußreich für das Balladenproblem, weil ihm sein Ursprung aus einem Gemäldemotiv nicht mehr anzusehen ist. Und auch hier ist das lyrische Ich nahe daran, von einer fiktionalisierenden Erzählfunktion ersetzt zu werden. Eben deshalb aber wählten wir ein balladennahes Bildgedicht Rilkes, weil in dieser modernen Form und auch bedingt durch das hochentwickelte Kunstbewußtsein dieses Dichters noch die Grenze fühlbar ist, die es dennoch im autochthon lyrischen Raum festhält, derart daß die Erzählung der fiktiven Situation, des Geschehens, der Gestalt als lyrischem Phänomen erhalten bleibt. Das Geheimnis ist, daß die Gestalt als eine Art poetischer Vision beschworen wird, erhoben nun gleichsam in eine höhere Bildhaftigkeit, und die darstellerisch fiktionalisierenden Mittel der Erzählfunktion nicht über ihre gewissermaßen noch lyrischen Möglichkeiten hinaus ausgenützt sind. (Ein künstlerisches Verfahren, das auch andere nicht aus Bildmotiven entstandene Gestaltengedichte Rilkes charakterisiert, wie »Orpheus. Eurydike. Hermes.« und »Alkestis«.) Ein weit naiveres Balladengefühl ist, wie nicht zu verwundern, in dem Bildgedicht C. F. Meyers »Die Fei« wirksam. Hier ist das Gemäldemotiv nach einem Bilde Schwinds gänzlich in Erzählung aufgelöst, mit allen Mitteln der Erzählfunktion als Bericht und direkter Rede, wobei nun durch die

<sup>173</sup> Rosenfeld, a. a. O., S. 252